

Adler Sprache

ganz sachte regt sich in mir
die schlafende Sprache
mit den kalten Fingern einer Toten
– es waren lange Tage, dass ich sie nicht schrieb –
ich sehe sie draußen, das kühle Frühlingslicht
klettert verstohlen an der Fassade, am Balkon hoch
Sonnenstrahlen setzen ihre Finger, Abdrücke
auf das Geländer, über die Brüstung hievt sich
im Renaissance-Kostüm, der Rock knatternd
wie die Schwinge des Adlers
meine Sprache, überzieht die Steinfliesen
mit vielen hellen Zetteln, Liebes, so als fehlte es mir
gar nicht an blanker, verzeihender Zeit

Licht trinken

Eingefasst vom Finstern warten auf mich
im Schlafzimmer nun jede Nacht zwei Augen-Kreise
das Paar antiker Ajin brennt ein verzaubertes Zeichen
in den Boden, das seinen Kontext verlor.
Mit dem Sonnenuntergang trete ich ein, knie nieder
und lese den quadrierten, vereinsamten
Buchstaben: Kühle auf den Holzbohlen
im Hellblau des Frosts. Eine Kindheitserinnerung
sind die beiden Rollen fluoreszierendes Klebeband – früher
las ich sie von der Wand: Bildchen von Sternen, Schmetterlingen
Herzen, deren stille Stimme mir die Angst besänftigte, verschönerte
in die schwarze Grube geworfen zu werden von Brüdern
die die Nacht mir gebäre aus Schmerz darüber, dass ich
mich allein dem einfältigen Antlitz des Tages zuwende.

Vermehrt schreibe ich nachts, seit ich über das Wüsten-Alter bin: vierzig.

Die Klebebänder, die ein zeitliches Nest fanden in meinem Schlafzimmer
bedürfen nur eines wenigen Lichts zu trinken
und schon erleuchten sie mit zartem Erinnern an das Blau von See und Eis
das Schwarz, wo mein Herz wacht
seit es Poesie liest, selbst wenn der Tag entflieht und die Schatten aufziehen.
Bevor ich die Augen schließe, hinein ins Unbestimmte
sehe ich ihre Augen in die Zukunft schauen –
entschlafe, während ich versuche, noch einmal zu hören
wie früher, die stille Stimme von Sternen, Schmetterlingen.

Betrachte diesen Licht-Spruch, der dem Gedanken an Körper entspringt
dem Dunkel vormacht, wie es sich einst ins Rollen, zum Strahlen bringt.

Der Tau der Epaulette

Ich habe viel gedacht, nach, über uns
und weiß noch immer nicht weiter.
Die Farbe bleibt sprachlos
und nichts will sich lösen.
Ich lassen den Zöpfen ihr Geheimnis
bewege mich liebevoller in Schleifen.
Die Schublade, diese Quasselstrippe singt
Koloraturen über meine Stoffe: Taft, ein wenig Seide
die wie Schmuck glitzern und doch nichts anderes sind
als edlere Lumpen, aus Kindertagen, Puppenkleidern
zurechtgeschnitten – auf, mein Freund, lass uns tanzen!

So halten wir Schritt, mit dem Schönsten, dem Garn
gut-glücklicher Gedanken: Es möchte uns fest umarmen
wie ein Eruv an Schabbat – in seinem Bezirk dürfen wir
was uns ein Rätsel bleibt, probieren wie ein paar Rosinen
die noch einen langen Weg vor sich haben, über die Berge
bis hin zu Wein und Süßerem: den Küssen deines Mundes –
wir begleiten die nüchternen Vorboten beschwipst, wo
die Liebe und ihr Rausch schon ausgeschildert sind.

Wie Bildfetzen flimmern uns ihre Anzeichen vor den Augen
wir finden uns wieder auf einem Entwurf: Mein Kopf lehnt
an deiner Schulter, als gehörte ich zu ihr, kleiner Halbmond.
Wo Verliebte sich duellieren, fallen Küsse, zurück bleibt ein
leichter Besatz, beweglicher Tau einer weiblichen Epaulette.

Proustscher Samstag Sternschnuppe

Stunden wie eine – lange, glühende, gelegentliche (bei mir) – Zigarette. Ich ziehe, als müsste ich am Ende wenn ich nichts mehr in der Hand habe, es dunkelt in diesem Dunkel (der Asche ohne Energie) sterben.

68 Dabei geht es doch nur um einen Proustschen Samstag an dem ich frisch krank und ganz selig bin, zwischen Bett und Schreibtisch kramend, weniger Kopf als sonst – darum: dass ich mich angesteckt fühle, wie eine Laterne, vor Liebe.

Und so fällt das Licht aus meinem Haus von ganz allein (einfach, im Stall geboren, wurde es groß, prophetisch) unten lacht das Sprungtuch, feuert uns frohgemut an. Es macht mich tief glücklich, wie das Licht sich ausdrückt dass die Verse aufstehen, ans Fenster treten. Ich sehe es weil die Straßenlaternen die Hüte lüften und das plötzlich enthüllte Engelshaar die Nacht wie ein Refrain bewegt

(werde später, wenn es schläft, nur leicht was verstellen den Hals, der aufhören kann, an Streichhölzer zu denken). Ich taste nach einem Träumschön für die Nacht betört von der Gabe des Tages, diesem hellen Knopf der mir von der Bluse sprang und an der Zimmerdecke weiterwirkt wie ein Stern am Himmel – jede Schnuppe bischvili (fürmich): ein Wunsch frei

Ein Kuss aus Kanaan

Du haftest meinem Leben an: Heute Morgen, am Küchenschrank die Dunstwölkchen eines Liebespaars, eine einfache Zeichnung: kleine Kugeln als Köpfe, Schemen von Körpern; die Frau reckt den Mund nach dem Liebsten – so würde ich es tun, wünsche.

Sollten dies die Spuren meiner Lippen sein, vom Kuss, den ich nachts der glatten Fläche aufgedrückt, oder war das im Traum als ich vor lauter Vermissten irgendein Außen, Klagemauer suchte – kurz habe ich überlegt, ob ich das Bild, Orakel „aufnehmen“ soll die Figuren, Verheißungen, die sich hier für mich gebildet hatten

wie auf dem Grund einer Mokkatasse, dass ich daraus Sätze lese für das, was du mir niemals sagen magst. Ein lustig-romantisches Foto aus dem Passbildautomaten, das wir niemals machen wollen. Da wischte ich mit dem Ärmel des Nachthemds wild entschlossen den kleinen Stempel fort. – War mir die Bagatelle die Mühe nicht

wert, erschien ich mir selbst grillenhaft und übertrieben? Ich hab mir das Bildchen ins Herz gerieben, von wo es mir niemand mehr austreibt, wie umgekehrte Tränen, gewonnen aus Liebesschmelz nicht erlitten von Zwiebelchärfe. Ja, diese hingeworfene Hauch-Skizze der zwei Liebenden – wir, zieht erneut in meinen Leib ein

woher sie kommen, wie guter Duft, spüre, sehe ich sie überall diese Wolken-Schäfchen, die uns aus dem Gesicht geschnitten bloß verschwommen, weil wir einander doch heilig sind, nicht einfach verraten und offenbaren die tiefe Güte unserer Minne nur umspielen das Prophezeiende im Antlitz jedes Begegnens

näher rückend wie jetzt im Juni die Hitze des Sommers, Ahnung die Spitze des Liebens mündet in die Glut der Lippen – wir erwachen im neuen Land: Kanaan eines alten, frischen Paares